Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 26 (1921-1922)
Heft: 5

Rubrik: Mitteilungen und Nachrichten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nüchterne, selbstsichere Verstandsmenschen. Und die grösste Schuld daran trägt die Ausschaltung des Gottesbegriffes.

Die Nachteile, die man der Staatsschule nachsagt, treffen bei der Freien Schule, die stets konfessionell gerichtet sein wird, nicht zu. Die Anstalten können sich gegenseitig anspornen, dem Elternhaus ist als Mitarbeiter ein grosser Platz eingeräumt. Zu mächtige Schulkörper schliesst schon der private Charakter aus, und damit ist der enge Kontakt zwischen Schüler und Lehrer sichergestellt. Dass jede Privatschule mehr oder weniger Ständecharakter trägt, das ist wohl der einzige Vorwurf, den man ihr nachsagen kann.

In Übereinstimmung mit dem Referenten wurde in der Diskussion darauf hingewiesen, dass es nicht Aufgabe unserer Staatsschule sein kann, Konfession zu lehren. Aber jeder Lehrer findet, wenn er will, den Boden, auf dem alle sich vereinigen können. Bevor Konfession entstehen kann, muss ja etwas Höheres, Überkonfessionelles vorhanden sein: die Sehnsucht nach Gott. Wenn der *ganze* Unterricht von diesem Geist getragen ist, dann erfüllt er eine nicht weniger hohe Aufgabe als die Freie Schule, die ihren ganzen Unterricht eben auch in ihrer Weltanschauung verankert. Ob und wie diese Aufgabe da und dort erfüllt werde, hängt vor allem von der Persönlichkeit des Lehrers ab. — Jetzt ist nicht oder noch nicht der Moment, Freie Schulen zu gründen. Wollte man es tun, so müsste man wohl auch zuerst mit der Laterne Menschen, d. h. Eltern suchen, die eine Schule wirklich tragen wollten und könnten. Die einzigen, deren Kinder nicht auf ihre Rechnung kommen, die Anlass hätten, eine Freie Schule zu gründen, sind die Monisten. *M. E.* und *Mü.*

Mitteilungen und Nachrichten.

Die Sektion Basel hat für „Nos Pénates“ Fr. 170 gesammelt und direkt an das Comptoir d'Escompte de Genève in Lausanne geschickt. Von einer Berner Lehrerin sind zu diesem Zweck Fr. 5 eingegangen. Alle diese Gaben werden herzlich verdankt durch die Kassierin: *A. Heman.*

NB. Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass das Postcheckkonto für „Nos Pénates“ lautet: Comptoir d'Escompte de Genève II 210 pour „Nos Pénates“ à Lausanne.

Kantonal-bernische Tombola. In erfreulich grosser Menge kamen die Tombolageschenke aus allen Ecken des Kantons geschneit. Da es uns unmöglich ist, allen einzelnen zu danken, so hoffen wir, die lieben Geberinnen seien alle treue Abonnenten unserer Zeitung und vernehmen so nachträglich das herzliche „Dank heiget!“, das wir gern jeder persönlich aussprechen möchten.

Für das Tombolakomitee die Präsidentin: *D. Steck.*

Sektion Bern. Die *kantonale Generalversammlung* findet statt Sonntag den 26. Februar, von 10 Uhr an, in Bern, Café des Alpes, Länggasse, Zähringerstrasse. Unter den Traktanden seien erwähnt eine Musterlektion über den landwirtschaftlichen Unterricht als Mittelpunkt des gesamten Unterrichts im 8. und 9. Schuljahr und die Statutenrevision. Gäste sind willkommen. *Der Vorstand.*

Das Orchesterkonzert des Lehrergesangvereins Bern vom 21. und 22. Januar nahm einen sehr schönen Verlauf. Der Verein darf stolz sein auf den künstlerischen Erfolg des Sonntagskonzertes. Dass davon ein gut Teil Schoeck zu-

kommt, hat wohl jeder gefühlt und mit Freuden zugegeben. Und da liegt auch das grosse Verdienst des Vereins und seines unermüdlichen Leiters, Aug. Oetiker, dass sie unsern grossen Schweizer Komponisten die Aufführung ihrer Werke in künstlerischer Ausführung ermöglichen. Und dafür sind sicher alle dem Lehrergesangverein dankbar, der sich diese verdienstvolle Aufgabe gestellt hat. Auf die einzelnen Programmnummern einzugehen, ist hier nicht der Ort. Solisten (Clara Wirz-Wyss, Amalie Roth, Karl Erb und Felix Löffel); Chor und Orchester sorgten für eine gediegene Wiedergabe der Werke der drei Komponisten Schubert, Schoeck und Wolf, denen auch das Programm der Matinée gewidmet war. Dass Schoeck sämtliche Liederbegleitungen übernommen hatte, erhöhte den Genuss der Matinée, deren einzelne Nummern freilich anf ungleicher Höhe standen.

Wir wünschen, der Lehrergesangverein Bern möge weiterschreiten auf dem begonnenen Weg, damit auch in Zukunft sein ehrliches Streben durch künstlerischen Erfolg gekrönt werde. *A. G.*

Association suisse pour le Suffrage féminin. *Communication du Comité central.* Le Comité central, réuni à Berne le 22 janvier, a définitivement fixé aux 27 et 28 mai l'assemblée générale annuelle de l'Association, qui aura lieu, comme on s'en souvient, à Neuchâtel. Il a étudié en outre diverses questions: création d'un Secrétariat central, institution d'une „journée féminine" à travers la Suisse, le droit au travail dans certaines professions qui leur sont encore fermées, action des femmes en faveur de la paix, représentation des femmes dans la Société des Nations, Code pénal fédéral, diffusion des nouvelles féminines par la presse etc. Le lieu du cours de vacances suffragiste de 1922 n'a pu être encore définitivement fixé: ce sera probablement, ou le canton d'Appenzell, ou la région de Morat.

„Schweizerjugend und Zeichenkunst". Die hohe pädagogische Bedeutung des freien Zeichnens nach Natur ist unbestritten; es schult das Auge und Hand gleichermassen, zwingt zu genauer Beobachtung und richtigem Denken und bietet dem Kinde jedesmal neu die Freude des vollendeten, sichtbaren Werkes, den Ansporn zu neuer Betätigung. Und gerne gehorcht das Kind diesem Ansporn; mit Begeisterung sucht es, Aufgaben zu erfüllen, die ihm gestellt werden. Tatendrang und Arbeitswille ist vorhanden; gebt ihm nur Raum, sich auszuwirken!

Vor zehn Jahren hat der Pestalozzikalender zum erstenmal den Zeichenwettbewerb ausgeschrieben; bis heute sind 20 000 Originalzeichnungen durch die Hände der Preisrichter gegangen. Kunstmaler Linck hat eine Auswahl von 1100 Blättern getroffen, nach den verschiedensten Gesichtspunkten, und das Bernische Kunstmuseum hat dieser eigenartigen Ausstellung von Mitte Februar bis Mitte März die nötigen Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt.

Die Schweizerjugend stellt aus. Alle Landesteile sind vertreten, alle Altersstufen von neun Jahren bis gegen achtzehn tun mit. Hier sind originell geschaute und künstlerisch geformte Landschaften, meist das Nächstliegende: Haus, Hof, Gasse oder auffallende, schöne, alte Bauwerke; hier ist Einfluss der Schule zu spüren, Wirkung des Unterrichts, und die Selbständigkeit des jungen Zeichners ringt sich nur langsam durch; hier wiederum stehen wir verblüfft vor den Finessen einer absolut sicheren Technik. Die Schweizerjugend tut uns in diesen Bildern das Tor ihrer Seele prächtig weit auf; wir dürfen einen Blick in ihre Vorstellungswelt, in ihre Ausdrucksmöglichkeiten werfen, und wir erkennen, wie sich ihre Grenzen dehnen, ihr Besitz mehrt.

Die Schweizerjugend stellt aus. Ihre Ausstellung ist, in einzigartiger Geschlossenheit, ein ausdrucksvolles Zeugnis von der Tatenfreude dieser Schweizerjugend, von ihrer Leistungsfähigkeit und von ihrer künstlerischen Veranlagung.

Dr. *H. Marti.*

Kurs für Lehrer am Goetheanum in Dornach. Vom 23. Dezember bis 6. Januar fand im Goetheanum, wie bereits in dieser Zeitung erwähnt wurde, ein Kurs für Lehrer statt und es sollen im folgenden einige Eindrücke wiedergegeben werden. In 16 Vorträgen wurden von Dr. R Steiner vor Lehrern und Lehrerinnen aus England, Schweden, Holland, Frankreich und der Schweiz grundlegende Ideen zu einer neuen, zeitgemässen Pädagogik und Didaktik gegeben. Den Mittelpunkt der Ausführungen bildete eine Erkenntnis des Kindes als physische, seelische und geistige Wesenheit, des Kindes als werdendes, sich von Epoche zu Epoche änderndes Wesen. Diese verschiedenen Entwicklungsepochen wurden vom Vortragenden in tiefgehender Charakterisierung beleuchtet und in Verbindung damit wurde gezeigt, wie der unterrichtende Erzieher den jeweiligen Entwicklungsphasen entsprechend den Unterricht gestalten könne, um in fördernder Weise auf das Gefühlsleben, die Willenskräfte und den Intellekt einzuwirken. Kurz charakterisierend könnte man deshalb diese Pädagogik und Didaktik eine *bewusste* nennen, zum Unterschiede unserer mehr instinktiven Denn dass wir in der eben genannten Einwirkung ziemlich im Finstern herumtappen und deshalb oft zerstörend statt aufbauend das Kind beeinflussen, müsste sich jedermann eingestehen, der die Wirkungen unserer Schulen etwas tiefgehender betrachtet. Ein bedeutungsvoller Punkt dieser Pädagogik soll noch besonders hervorgehoben werden, nämlich ihre *zeitliche Betrachtungsweise* des erziehenden Unterrichts. Was damit gemeint ist, machen folgende Worte Dr. Steiners klar: Ein Kind, das nicht beten gelernt, wird später nicht segnen können; oder: Der richtige Freiheitsgebrauch des Erwachsenen hängt ab von dem richtigen, d. h. auf Verehrung und Liebe zum Erzieher beruhenden Autoritätsverhältnis zwischen Kind und Lehrer. Also was heute mit dem Kinde vorgenommen wird, was heute in ihm lebt und webt, wird später seine gute oder böse Auswirkung zeigen.

Durch die Förderung des oben gekennzeichneten Autoritätsverhältnisses enthält diese Erziehungslehre einen starken Antrieb zur Selbsterziehung und sie ist durchwoben von Anfang bis zu Ende von dem, was folgender Ausspruch Steiners besagt: Man erzieht nicht durch das, was man weiss, sondern durch das, was man ist.

M. M.

Stanniolbericht vom 31. Januar 1922. Stanniol sandten: Frl. M. W., Bern; Frl. L. S., Bern; Frl I. E. Bern; Frl. M. Spahr, Lehrerin, Langenthal; Frl. A. Schütz, Lehrerin, Herzogenbuchsee; Frl. J. Rüefli, Sekundarlehrerin, Bern; Schule Münchenstein; Frl. M. Schnyder, Bischofszell; B. K. in Buchs bei Aarau; Klasse III Krauchthal; Frl. A. Kummer, Olten; Frau und Frl. Meyer, Aebleten, Meilen (reichlich und sehr schön); Frl M. Uebelhardt, Olten; Frl Fassnacht, Lehrerin, Aarau (sehr sorgfältig); Frl. E. Bachmann, Lehrerin, Bleienbach; Frl. Luginbühl, Zollikofen; das Lehrerinnenheim; mehrere Pakete sind ohne Namen. Ein einziges Paket enthielt Kugeln, diese dürfen auch noch verschwinden. — Stanniolertrag im Jahr 1921 = Fr. 43 70.

An alle guten Spender und Sammlerinnen grossen Dank!

Fürs Lehrerinnenheim: *M. Grossheim.*